

Ein Reichtum anderer Art

Menschen, die einfach leben

Ein Feature von Georg Magirius

SR-Kultur, 2. Juli 2006

HR 2, 23. Juli 2006

Bayern2Radio, 17. September 2006

Redaktion: Wolfgang Küpper, Barbara Lessel-Waschbüsch

***Regie:** Werner Bohnenberger*

***Tontechnik:** Helmuth Schick*

***Sprecher:** Georg Magirius*

Kurz-Übersicht:

Leistung, Geld und üppige Urlaubsreisen – das Prinzip, das über Jahrzehnte galt, hat Sinnrisse erhalten. Was aber kommt, wenn der Wohlstand geht? Georg Magirius hat Beratungsstellen und Arbeitsloseninitiativen besucht. Menschen kommen zu Wort, die einfach zu leben haben. Sie erzählen von bitteren Verlufterfahrungen, zugleich davon, dass sie einen anderen Blick auf das Leben gewonnen haben. Sie sprechen auch von Kostbarkeiten, die jenseits der materiellen Üppigkeit liegen, von einem Reichtum, der im Abstieg gründet. Viele deuten diese Erfahrung religiös: Schließlich erzähle auch das einfache Leben Jesu von einem Reichtum, dessen Kraft sich unabhängig vom Wohlstand entfaltet.

Hinweis:

Vom Autor der Sendung, Georg Magirius, ist gerade auch ein Buch zu demselben Thema erschienen: Der Titel lautet: „Vom Reichtum des einfachen Lebens. Auf den Spuren Jesu Alternativen entdecken“, es ist im Matthias-Grünwald-Verlag erschienen, Preis 14.80 €.

Start:

Musik A – Schubert Klaviersonate in B-Dur D 960, Andante sostenuto
melancholisch-ruhig

Musik, startet, dann nächster O-Ton darüber, Musik läuft unter O-Ton leise weiter

O-TON 01 Kölner

Ich glaube, dass man erstmal zusammenbricht und ganz tief runterfällt, zumindest wenn im Leben eine Situation eintritt, die existenziell verändernd ist und die man nicht einfach so in der Hand hat, dann ist man erst einmal gebrochen. Das ist einfach (*zögert*) da ist man fertig, (*zögert*) da geht gar nichts mehr.

Musik wieder hoch, dann wieder O-Ton darüber:

O-TON 02 Taunussteinerin

Da war mein Mann mit einem Herzinfarkt im Krankenhaus, unser Geschäft hat dadurch weitestgehend geruht, ich musste verschiedene Rechnungen bezahlen. Ich wusste *nicht*, woher das Geld nehmen. Ich musste aber zum Kaufmann, wir hatten in dem Dorf so einen kleinen Kaufmann. Und der Christoph stand neben mir und hat so einen Lutscher in der Hand gehalten und gesagt: „Mama, gell, den können wir nicht kaufen?“ Und das tut einfach weh, das tut so weh.

Musik wieder hoch, dann O-Ton darüber:

O-TON 03 Arbeitslosencafé-Besucherin

Das, was man verliert, sind keine (*zögert*) wahren Werte, finde ich jetzt mittlerweile. Ja, ich denke mir, das ist auch so ein Stück weit in der Richtung die Erfahrung, dass man im Grunde das Leben, was man bisher hatte, die Identität, (*Musik raus*) verliert und man nicht im Grunde *verloren* ist, sondern es gibt ja immer etwas anderes.

Autor:

Sie haben schwere Verluste erlitten, sind arbeitslos oder haben Erfahrungen mit dem einfachen Leben gemacht. Sie erzählen vom wirtschaftlichen Abstieg und sagen zuweilen: „Es gibt ein Leben nach der Niederlage.“

Sich materiell einschränken zu müssen – das betrifft in Deutschland immer mehr Menschen. Es wird auch kein kurzes Intermezzo bleiben, sagt Matthias Sellmann. Er ist Soziologe und Theologe an der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle im westfälischen Hamm.

O-TON 04 Matthias Sellman

Aus meiner Kenntnis sprechen die Zahlen eine völlig klare Sprache: Wir werden keinen wirtschaftlichen Großaufschwung erleben, indem man plötzlich der Meinung sein kann: In Europa ist wieder ein erstarkter konjunktureller Motor angeworfen, der jetzt wer weiß was bringen wird.

Es ist nicht nur der Arbeitsmarkt, der die Verunsicherung wachsen lässt, sagt Matthias Sellmann. Fernreisen etwa haben ihre Harmlosigkeit verloren, schließlich könnte ein Terroranschlag drohen. Auch die medizinische Versorgung schrumpft, das künstliche Hüftgelenk wird in 30 Jahren bestimmt nicht selbstverständlich sein. Bei alledem gilt:

O-TON 05 Matthias Sellman

Das, was sich ergibt, hat viel mit Zufall, hat viel mit Macht, hat natürlich auch viel mit Steuerung zu tun, aber insgesamt ist da keiner mehr, dem wir sagen können: „Du bist jetzt schuld.“ Und das ist jetzt auch noch mal eine starke Irritation dieses ganzen Komplexes, dass man sagt: Ja, ich richte mich besser mal darauf ein. Dass ich gucke, ja was hab ich denn schon? Was kann ich jetzt genießen, was habe ich mir auch erarbeitet? Und man richtet nicht immer so sehr den Blick auf die langfristige Verbesserung, die immer wieder kommen muss.

Allerdings fällt es nicht jedem leicht, den Blick für das zu schärfen, was in der wachsenden Verunsicherung an Wert gewinnen könnte. Das beobachtet die Psychologin Ingrid Jost. Sie hat viele Jahre die psychologische Beratungsstelle der Caritas in Offenbach geleitet, arbeitet nun in einer Beratungsstelle *unweit* von Offenbach, in Seligenstadt.

O-TON 06 Ingrid Jost

Die Probleme nehmen zu. Und damit auch die Ratsuchenden an Beratungsstellen, die Patienten in Praxen, wie auch immer, also im gesamten Bereich. Jetzt in Bezug auf unsere Beratungsarbeit kann man sagen, dass die Zahl der Ratsuchenden in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen ist und weiter steigt.

Aber nicht nur die Zahl der Ratsuchenden hat sich geändert, sagt Ingrid Jost, sondern auch die Qualität ihrer Beschwerden.

O-TON 07 Ingrid Jost

Es nehmen Fälle zu, die nicht nur ein Problem haben, sondern viele Probleme auf einmal haben: „Mulitproblem“ nennt man das dann. Also: Multiproblemfamilien in Beratungsstellen. Menschen, die Probleme in zwischenmenschlichen Beziehungen haben, in der Familie, am Arbeitsplatz. Ein klassisches Beispiel ist die Trennungs- und Scheidungssituation. Also für viele bricht hier ein Pfeiler nach dem anderen weg. Die

zwischenmenschliche Beziehung, die Ehe, die Partnerschaft, damit die Familie. Die materielle Grundlage: Es gibt Probleme bei der Arbeit, damit fällt also auch die materielle Grundlage weg. Und am Ende oder am Anfang auch das Gottvertrauen, die Reihenfolge ist beliebig. So stürzt ein Pfeiler nach dem anderen in sich zusammen, der eigentlich die Existenz hält und trägt.



Die Psychologin der Caritas-Beratungsstelle in Seligenstadt sucht mit den Gestürzten zusammen nach Quellen, deren leises Sprudeln bislang eher übersehen wurde. Sie glaubt: „Oft liegt im Verborgenen noch eine Kraft, die kaum beachtet wurde.“ Materielle Werte jedenfalls seien nicht das einzige, was leben lässt. Womit Ingrid Jost den Verlust der Erwerbsarbeit auf keinen Fall verharmlosen will.

O-TON 08 Ingrid Jost

Arbeit bringt soziale Anerkennung, Arbeit ermöglicht auch, bestimmten Hobbys nachzugehen, Arbeit fördert soziale

Kontakte, ist Grundlage der Familie, der Existenzsicherung undsoweiter. Also das hat einen umfassenderen Wert als jetzt nur den materiellen Erwerb. Arbeit ist auch wichtig für den Erhalt des Selbstwerts, für Selbstbestätigung – und davon jemanden ein Stück runterzubringen und ihm auch zu ermöglichen, andere Formen der Arbeit anzuerkennen und zu erkennen, Arbeit ist ja nicht nur Erwerbsarbeit, Arbeit ist Familienarbeit, Arbeit ist Im-Garten-Arbeiten, Arbeiten ist kreative Gestaltung, Hobbys nachgehen das ist ja auch Arbeit, die befriedigen kann – aber das ist ein Weg, wo man jemanden hinbegleiten muss – und es darf natürlich auch keine Rechtfertigung sein oder kein billiger Trost, dass jemand auf der Straße steht und das Gefühl hat, in dieser Gesellschaft nicht mehr gebraucht zu werden.

Musik B Schubert Klavier CD Track V Andante sostenuto:

Musik melancholisch, ruhig wie die Musik am Anfang, jetzt aber leicht grollend

Einige Sekunden frei, dann nächster O-Ton drüber, Musik liegt dann unter ihm und geht spätestens Ende des O-Tons raus

O-TON 09 Arbeitslosencafé Dreieich-Sprendlingen

Junge Frau: Das Materielle – man kann sich einschränken, man muss ja nicht immer etwas machen, das auch Geld kostet. Und ich kann das eben, das ist für mich nicht das Schlimmste. (*Musik raus*) Nur das Selbstwertgefühl und die mangelnde Motivation! Man steht einfach alleine da – man soll eine Menge tun, nur dass irgendwann das Selbstwertgefühl, die Motivation am Boden ist, das wird gerne übersehen.

Die arbeitssuchende Frau sitzt im Café der Ökumenischen Arbeitslosen-Initiative in Dreieich-Sprendlingen, das zwischen Frankfurt und Darmstadt liegt. Dort treffen sich Erwerbslose, um sich auszutauschen. Mitarbeiter helfen bei Stellensuche und Bewerbung, hören zu, wenn die Besucher von ihren Schwierigkeiten erzählen. Reinhard Golz engagiert sich ehrenamtlich seit seiner Pensionierung bei der Ökumenischen Arbeitsloseninitiative. Die Schicksale haben ihm gerade anfangs oft die Ruhe geraubt.

O-TON 10 ÖAi-Dreieich-Sprendlingen Reinhard Golz

Es sind eben Dinge, wie manche Leute arbeitslos werden. Das kann sein, dass die Firma Konkurs macht, dass man dann plötzlich auf der Straße steht. Oder ganz persönliche Dinge: Durch Scheidung oder durch Krankheiten, dass man da den Arbeitsplatz verliert. Menschen, die dann plötzlich völlig mittellos dastehen und nicht wissen, wo sie ihre nächste Mahlzeit herkriegern. Auch solche Besucher hatten wir im ÖAi-Cafe, wo man wirklich ans Portmonnaie greifen möchte und helfen möchte.

Die wenigsten aber kommen ins Café, weil sie auf einen Geldschein hoffen. Es sind praktische Tipps, die helfen. Dazu erleben sie: Sie sind nicht allein.

O-TON 11 ÖAi-Dreieich-Sprendlingen

Arbeit suchende Sekretärin Ein Fall von heute. Ich hatte einen Brief zu formulieren. Das ist etwas, was ich eigentlich ganz locker auch alleine machen könnte, wo mir einfach die Motivation fehlt, vor dem Computer zu hocken und das zu machen. Und jetzt kam ich heute hier an und habe zwei Leute gefragt, ihre Meinung usw. und ruckzuck hatte ich das geschrieben. Zu Hause hatte ich das jetzt schon zwei Wochen vor mir her geschoben, weil ich das allein jetzt einfach nicht (*lacht*) wie soll ich mich ausdrücken? - mich nicht aufraffen kann, um das zu machen. Wenn noch andere dabei sind, fällt mir das leichter.

Die Besucher des Arbeitslosencafés sehnen sich danach, in einen Beruf zurückkehren zu können. Die erzwungene Distanz zum Arbeitsleben allerdings hat sie auch einen anderen Blick gelehrt. Die geschäftig-tüchtige Welt malen sie alles andere als rosig.

O-TON 12 ÖAi-Dreieich-Sprendlingen

Franke: Ich denke, dass die Leute jetzt eher weniger eigene Meinung haben als vorher. Das sind jetzt hauptsächlich alles Angepasste. Man siehts am Krankenstand, es getraut sich niemand mehr krank zu werden. Selbst wenn er wirklich krank ist, kommt er dann lieber noch mit dem Kopf unterm Arm ins Büro oder in die Firma, um halt nicht auf diese Art seinen Arbeitsplatz zu verlieren.

Die junge Frau: Entweder die haben 10 bis 12 Stunden einen Job und sind fix und fertig mit den Nerven – oder man ist arbeitslos. Etwas, das dazwischen liegt, dass man es etwa aufteilt auf sechs Stunden und jeder irgendetwas hat und auch zufrieden ist, das findet man selten.

Die Frau hat bereits in vielen Firmen als Sekretärin gearbeitet, den gesellschaftlich geforderten Wohlstand jedoch strebt sie nicht mehr an. Neuerdings engagiert sie sich ehrenamtlich, indem sie alte Menschen besucht. Allen Entbehrungen zum Trotz – ihr jetziges, ihr einfaches Leben will sie sich nicht klein reden lassen.

O-TON 13 ÖAi-Dreieich-Sprendlingen

Arbeitslose Sekretärin: Im Grunde sehe ich das auch als eine Gelegenheit zu entdecken, dass wir viel mehr Fähigkeiten haben. Ich betrachte das menschliche Gehirn als ein Klavier, aber wir spielen im Grunde nur auf drei Tasten, aber das Repertoire wäre viel, viel größer, aber wir benutzen es nicht, weil wir so abgestumpft sind.

Musik C – Schubert, Allegro ma non troppo
Klavier-Musik FURIOS und virtuos, wütend!

Musik steht frei, dann geht Autor über Musik, die noch weiterläuft

Als Beispiel eines Menschen, der auf der ganzen Klaviatur des Lebens spielt, nennt die junge Frau Jesus. Ihm sei es um mehr als Geld gegangen, sagt sie. Er habe Menschen geheilt, ohne dafür etwas zu verlangen, dazu habe er die Händler aus dem Gotteshaus in Jerusalem gejagt.

(Musik raus)

O-TON 14 ÖAi-Dreieich-Sprendlingen

Frau: In diesem Tempel – da hat er diese Marktplätze zerstört, weil es da nur um den Konsum, das Rollen des Rubels ging und nicht um den *wirklichen* Sinn des Arbeitens - was viel mehr sein könnte als es bisher in dieser Gesellschaft auch ist.

Musik D – CD Schubert Allegro ma non troppo

Musik nahezu identisch wie eben: furios, virtuos, wütend!

Musik steht frei, dann geht Autor über Musik, die noch weiterläuft

Immerhin: Die Stimmung in der Gesellschaft beginne sich zu ändern, sagt sie. Zwar werde man als Arbeitslose nach wie vor schief angeschaut.

O-TON 15 ÖAi-Dreieich-Sprendlingen

Frau: Auf der anderen Seite habe ich positive Erfahrungen gemacht, wenn ich erwähne im privaten Bereich oder sonstwo, dass ich arbeitslos bin, dass das gar nicht mehr so streng gesehen wird. Die sagen alle: In der heutigen Zeit, bei der Wirtschaftslage ist es eigentlich nichts Unnormales mehr, bei dieser großen Arbeitslosenzahl. (*Musik langsam raus*) Von daher ist es auch noch einmal eine kleine Besänftigung, dass man merkt: O Gott, das Volk hat (*lacht*) ein bisschen umgeschaltet.

Gegenwärtig scheinen zwei sich eigentlich widersprechende gesellschaftliche Sichtweisen nebeneinander zu existieren. *Einerseits* zählen nach wie vor Erfolg, Erwerbsarbeit und Wachstum – und wehe jemand hält nicht mit. *Andererseits* hat „das Volk umgeschaltet“, das Urteil über die, die mit wenig leben müssen, fällt milder aus. Dem Zwang zum Wohlstand wird auch widersprochen.

Der Soziologe und Theologe Matthias Sellmann aus Hamm bezeichnet das als eine *kulturellen Wechselströmung* – und beruft sich auf den Soziologen Gerhard Schulze:

O-TON 16 Matthias Sellman

Der spricht von zwei verschiedenen Paradigmen. Nämlich von der Logik der Steigerung und von der Logik der Ankunft. Und er sagt, die Industriegesellschaft ist aufgebaut auf dieser Logik der Steigerung. Anders kann das auch alles gar nicht funktionieren: Wirtschaft muss wachsen. Und jetzt sagt er, er stellt kulturell fest, dass immer mehr Leute und immer mehr Phänomene eine Logik der *Ankunft* haben. Diese beiden Begriffspaare haben mir sehr viel gesagt, um Phänomene des gesellschaftlichen Umgangs zu erklären.

Seit einigen Jahren gibt es beispielsweise das Phänomen der Wellness, die Idee also, ruhiger zu werden und zu sich zu kommen. Viele der einstigen Muskelaufbaustudios sind abgebaut. Immer wieder gibt es Jogakurse. Auch im Tourismus habe sich etwas geändert.

O-TON 17 Matthias Sellman

Es geht ja bisschen so um die Frage, aus der Not eine Tugend zu machen. Es ist für einen Familienvater, wenn er meinetwegen drei Kinder hat, trotz der Billigangebote, die natürlich auf dem Markt sind, schwieriger einen Meeresurlaub, einen dreiwöchigen in Spanien oder irgendsowas zu finanzieren. Deswegen kommt tatsächlich mehr die Frage oder mehr die Optik auf: Mensch, wo ist es denn in der Nähe schön? Und da gibt es vielleicht einen Campingurlaub an irgendeinem Baggersee. Wenn das Wetter mitspielt, kann das eine ähnliche Qualität haben, Erholungsqualität. Und da es den Geldbeutel schont, ist das auch erholsam, zumindest für den Vater und die Mutter. 29.14
30.10 Es ist auch nicht so, dass alle Leute honorieren, wenn es langsamer zugeht, oder beschaulicher, oder örtlicher. Aber es scheint jedenfalls so zu sein, dass es stärker wird zumindest, das denke ich, werden wir auf jeden Fall feststellen können.

Die Aufgabe, aus der Not eine Tugend zu machen, stellt sich natürlich auf dramatische Weise den Menschen, die überhaupt keinen Urlaub mehr machen können, weil ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen worden ist.

**O-TON 18 Matthias Sellman**

Und da kann man natürlich jetzt fragen, woher kommt mir eine Ressource, eine Weisheit, ein Gedanke, der mir hilft, in meiner ganz persönlichen Situation Verlust Erfahrung zu bewältigen. Wenn ich das immer nur abbilde: Früher war ich reich, heute bin ich arm. Früher war ich geachtet, heute bin ich verachtet. Dann wird das natürlich schwieriger sein als wenn ich sagen kann: Früher hatte ich was, jetzt habe ich aber auch was. Jetzt kann ich Dinge entwickeln, die ich früher so gar nicht entwickeln konnte. Und das wird sicher eine Tugend oder eine Fähigkeit sein, die wir im großen Stil brauchen werden.

O-TON 19 Kölner

Da hat mir persönlich geholfen, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Verlust auf einer anderen Ebene immer schon mein Leben begleitet hat. Das bedeutet (*zögert*) Ich habe schon sehr früh in meinem Leben den Tod erlebt.

Der in Köln lebende Internetspezialist hat den Tod einst als Messdiener bei Beerdigungen erlebt, aber auch, als bereits früh Freunde und Verwandte starben. Und dann, sagt er, ist er selbst gestorben. Gesellschaftlich betrachtet: Mobbing, Verlust der Arbeitsstelle, die Partnerschaft ging in die Brüche, Schulden, Krankheit, Ohnmacht.

O-TON 20 Kölner Das Land Nirgendwo

Man fällt aus der Welt, die man kennt und einem gewohnt und vertraut ist, erst einmal ins Nirgendwo. Man merkt dann früher oder später, dass es auch andere Menschen gibt, die aus dieser Welt herausgefallen sind und im Nirgendwo sozusagen sich aufhalten – und dann begegnet man sich (*lacht*) im Nirgendwo. Und dann stellt man fest, dass da ganz interessante Dinge geschehen, dass da also in dem Nirgendwo – manche nennen es vielleicht Subkultur – Menschen sind, die *Überzeugungen* haben, Menschen sind, die friedlich miteinander umgehen, die an Liebe glauben, die Gefühle äußern und in Form von Musik beispielsweise auch artikulieren, öffentlich. Künstler, Maler Leute, die Impressionen oder Expressionen darstellen, eine kunterbunte Welt, die aber auf einmal eine ganz große Freiheit hat.

Musik E – Schubert Klavier-Musik Track VI Scherzo: Allegro vivace con delicatezza

Spielerisch-frei-lustig – ein frech-virtuoser Tanz im Land Nirgendwo

Musik steht frei, dann geht Autor über Musik die weiterläuft

Mühsam, jedoch mit Fantasie und Wagemut, sucht er jetzt einen eigenen, selbstständigen Weg als Informatiker. Er will auch von staatlicher Unterstützung unabhängig sein Brot essen können. Das alte Leben ist verloren, und trotzdem hat er Reichtum gefunden, einen Reichtum anderer Art. In den goldenen Käfig, sagt er, geht er nie mehr zurück.

O-TON 21 Kölner

Man ist ja vorher zugekleistert und zugeklebt mit Zivilisationsleben, man muss den Plasmafernseher haben und da noch mal samstags einkaufen rennen, und da brauche ich noch einen neuen Teppich, und da muss das Auto noch poliert werden. Ja, man kommt ja vor all dem ganzen „Leben“ – in Führungsstrichen – kaum noch zum *Leben*. Und wenn man die Möglichkeiten weggenommen kriegt oder sie nicht mehr hat aus irgendwelchen Gründen, dann ist ja letztendlich nur noch das Leben da. Dann ist nur noch das *elementare* Leben da. Und das „nur noch“ verwandelt sich dann in eine Wahrnehmung, die man vorher gar nicht mehr gehabt hat.

Musik scherzando wieder hoch

O-TON 22 Kölner

Das wäre natürlich wünschenswert, wenn viel mehr Menschen wagen würden, aus sich herauszugehen, sich zu äußern oder sich zu *entäußern*, wie das Jesus mal früher sagte: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder!“ Also: Seid mal ganz ehrlich und direkt und *wahrhaftig* und versteckt euch nicht hinter Masken, Fassaden, Rollen. Das hat mit Geld überhaupt nichts zu tun, das ist vielleicht das: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Es ist eben noch eine andere Ebene des Lebens existent als die des Geldverdienens, -ausgebens und –im-Kreis-Umherschiebens. (*Musik scherzando langsam raus*) Und das ist natürlich eine Welt, die wir dringend brauchen. Weil das Leben nämlich überhaupt gar kein Leben wäre, wenn es diese Welt nicht gäbe, die Welt ohne das Geld, die Welt der Menschlichkeit, des Miteinanders. Es ist ganz einfach. Man muss sich nur trauen.

Menschen, die den Boden unter den Füßen verloren haben, erzählen oft unbefangen von einem anderen Grund. Sie zitieren etwa Jesus, sprechen von Gott, äußern unverkrampft religiöse Gefühle.

Für den Theologen und Soziologen Matthias Sellman von der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle in Hamm fügt sich das ins gesellschaftliche Bild. Die Menschen interessierten sich erheblich mehr als früher für – ganz allgemein gesagt – „mentale Botschaften“: Und die Weltreligionen können auf diesem Feld ein erhebliches Wort mitreden. Denn gerade sie kreisen um diese Frage, die gesellschaftlich immer virulenter wird.

O-TON 23 Matthias Sellman Religionen

Nämlich: Was ist der Mensch, wenn ihm die irdischen Dinge aus der Hand geschlagen werden? Das finden Sie im Judentum, im Islam, im Buddhismus, im Hinduismus und auch im Christentum. Und da hat jede dieser Religionen fantastische Antworten auf diese Frage herausgearbeitet und mit Leben gefüllt.

Für den katholischen Theologen spielt natürlich die christlich geprägte Antwort eine große Rolle. Der Wissenschaftler scheut sich dabei nicht, ein Wort auszusprechen, das einfach klingt, in Zeiten schwindender Gelder aber an Kraft gewinnen könnte.

O-TON 24 Matthias Sellman

Liebe. Ist natürlich ein sehr abgegriffenes Wort. Aber es ist ein Kennzeichen von Freiheit. Und die Religion, vor allem in der Hinsicht das Christentum, behaupten: Egal, was dir passiert, du hast einen letzten Rest Gestaltungsspielraum. Wenn die Menschen ihn dir nicht zugestehen, was passieren kann, meinetwegen in Folterregimen oder so etwas, gesteht Gott ihn dir zu. Das ist ja diese sagenhafte Aussage, dass ich nicht nur

der Gesellschaft verantwortet bin, sondern dass da noch einmal eine dritte Größe existiert, vor Gott. Und die schlägt sozusagen die menschliche Größe.

Das klinge natürlich alles ziemlich theoretisch, fällt der Theologe Matthias Sellmann sich selbst ins Wort. Er überlegt – und will sich ab sofort nicht mehr als Fachmann verstanden wissen, sondern will den Hut vor den wirklichen Experten der Liebe ziehen. Das seien Gestürzte, die trotzdem Großes zu erzählen haben.

O-TON 25 Matthias Sellman

Wenn ich jetzt im Arbeitslosencafé sitze, und mir jemand seine Lebensgeschichte erzählt: Die haben mich einfach aussortiert!“ Da würde ich jetzt nicht sagen: „Hör mal!“ Und so: „Du kannst ja mal lieben.“ Das ist dann schnell zynisch und abgehoben von der Biographie. Aber ich würde *jedem zugestehen*, dass er sagen kann: „Die haben mich alle schlecht behandelt, aber ich habe eine letzte Verfügung. Ich bin nicht Opfer meiner Zustände, sondern ich habe da eine Energie“ - eine Differenzierung, sagen wir theologisch – „ich kann letztlich ein Differenzierungsvermögen aufbringen gegenüber meinen Umständen. Und von diesem Rest her kann ich mein Leben neu gestalten.“

Musik F Schubert Klaviersonate in B-Dur D 960, CD Andante sostenuto *melancholisch-ruhig*

Musik, startet, steht frei, dann nächster O-Ton darüber, Musik läuft unter O-Ton leise weiter

O-TON 26 Taunussteinerin

Ich bin total verzweifelt und bin außer mir – und auf einmal bin ich ganz ruhig. Ja, warum bin ich auf einmal ganz ruhig? Irgendetwas ist passiert. (*Musik raus*)

Die Frau, die in der Nähe von Wiesbaden im Taunus lebt, erzählt von einer Kraft, als guter Wille, alles Arbeiten und selbst die klügsten Pläne sich zerschlagen hatten. Ihr Mann und sie, die Familie waren abgestürzt, der Betrieb ging Konkurs, nichts blieb. Das Drama aber war noch nicht zu Ende.

O-TON 27 Taunussteinerin

Wir hatten eine Auseinandersetzung beim Finanzgericht. Man hatte uns etwas vorgeworfen, was wir wirklich nicht getan hatten. Und dann habe ich im Gesangbuch geguckt. Da hieß es: *Wird dir dein weltlich Gut geraubt und mitzunehmen nichts erlaubt, befiehlt Gott deine Sache, er ists, der richt', wenn niemand spricht. Sein ist allein die Rache.*

Ich weiß auch nicht, wie ich auf einmal auf diese Strophe kam – ich kenne weder das Lied, ich hab's so gefunden. Es schien aussichtslos. Später haben uns auch Leute gesagt, ganz, ganz selten würde ein Betrag – wir mussten einen bestimmten Betrag bezahlen, das war eine immense Summe, die man uns da vorgeworfen, die wir nicht bezahlt hätten – das wäre so selten, dass das zurückgenommen wird. In diesem Bewusstsein sind wir, mein Mann und ich, nach Kassel gefahren. „Wir *haben* nichts getan und du kannst da sitzen. Und du sitzt da.“ Und ich finde: Welch schönere Waffe könnte ich haben?

Musik G – Schubert Klaviersonate in B-Dur D 960, Andante sostenuto

Bewegter als eben, schon melancholisch, zugleich fast heiter

Musik frei, dann geht Autor drüber, Musik läuft weiter

Die Frau erzählt von Kostbarkeiten, die sie im Verlust, in allem Schmerz, gerade durch den Schmerz, gefunden hat: Gesangbuch-Lieder, in der Jugend gelernte Psalmen aus der Bibel, ein Reichtum, der nichts kostet.

Musik einige Sekunden wieder hoch, dann O-Ton drüber

O-TON 28 Taunussteinerin

Was mich auch beruhigt hat: Wenn ich mir einen alten Apfelbaum angeguckt habe, der steht einfach in dieser Landschaft und der steht Jahr um Jahr um Jahr – und das ist immer wieder dieser Kreislauf von Knospentreiben, von Blättern und dann kommen die Früchte und die Ernte, es fällt wieder ab, dann ist dieser Baum kahl. Wenn ich sehr, sehr verzweifelt war, konnte ich in diesem Baum ruhen und war mit einem Mal aufgehoben in Gottes Schöpfung.

Musik wieder hoch, einige Sekunden frei, bis Ende O-Ton

O-TON 29 Taunussteinerin

Das sehe ich auch als ganz, ganz großen Schatz: Armut oder Krankheit reißen einem in gewisser Weise eine Maske vom Gesicht. Also ich kann es nur von mir sagen: Ich denke, ich hatte so ein bestimmtes Bild von mir. Und diesem Bild (*lächelt*) bin ich immer ähnlicher geworden. Aber ich glaube, da war einer, der gesagt hat: „Nee, nee – ist ja schön, was du dir für ein Bild machst. Aber so sollst du eigentlich nicht sein.“

Das hat mir gar nicht in den Kram gepasst. Denn diese Maske, dieses Bild, gibt ja Sicherheit. Und wenn das erst einmal weg ist, dann werde ich auch angreifbar. Eine Maske schützt mich auch. Und dann: Die Maske ist weg – jetzt bin ich verwundbar nach allen Seiten. Aber ich glaube, genau das ist es, dieses Sich-Verwundbar-Zeigen – nur dadurch bin ich *lebendig*. Das andere: Sicher bin ich auch verletzt. Aber ich kann ja meine Maske wieder vor das Gesicht halten, aber dann sieht man meine Verletzung

nicht. Wenn aber die Maske ganz runtergefallen ist, dann gibts kein Verstellen mehr. Dann kann ich noch so viel Schminke drauf schmieren, das Herz tut einfach weh, ja, das bleibt so. (*Musik langsam raus*) Und dann aber auch zu spüren, je nach Individuum, wie sich das verwandelt. Tatsächlich: *Der neue Mensch*, die neue Frau, der neue Mann entsteht. Aber ganz langsam, ganz, ganz, ganz langsam.

Der neue Mensch tritt nur selten öffentlich auf, man findet ihn viel eher im Verborgenen, im Land Nirgendwo, von dem seine Bewohner sagen: Es ist voller Freiheit! Die Kraft, von der der neue Mensch erzählt, erschließt sich womöglich am ehesten denen, die selbst Verluste erlitten haben und sich ihrer Wunden nicht mehr schämen.

Aber was *ist* eigentlich das Neue an den Menschen, die gesellschaftlich betrachtet abgeschrieben und ganz und gar verloren scheinen? Es ist ihre Einfachheit, die Quellen von ungeahnter Macht frei legen kann. „Wenn nichts mehr bleibt, bleibt Liebe“, sagt der neue Mensch. Und es klingt frisch! Zugleich leise, fast geheim. Denn die gescheitert scheinen, nennen öffentlich nur ungern ihre Namen, sondern bleiben lieber anonym. Wer sie aber fragt, was kommt, wenn der Wohlstand geht, dem erzählen sie bereitwillig die Geschichte ihres Lebens. Sie kann sehr schmerzvoll sein. Zugleich leuchtet in ihren Geschichten auf, was kostbar ist, wenn kein Geld mehr glänzen kann. Es ist ein Reichtum von ungewohnter Würde. Längst hat er begonnen. Seine große Blütezeit aber steht erst noch bevor.

Musik H – Schubert: Allegro ma non troppo

Die Schlussmusik beginnt mit einem markant vorgestellten Ton, einer Art: „Achtung bitte!“ – diesem Achtung! folgen koboldig lustig, gruselig heiter, fulminant-erquickend Lebenstöne

Musik steht frei, dann O-Ton drüber, Musik unter O-Ton weiter laufen lassen

O-TON 30 ÖAi-Dreieich-Sprendlingen

Die mehr als nur drei Tasten kennt: Ich mache auch ein bisschen was mit älteren Leuten, wo ich gemerkt habe, das ist was, bei dem es mir jetzt schwer fallen würde, wieder in einen Beruf zurückzufallen, wo ich den ganzen Tag vor dem Computer hocke. Das ist für mich eine tote Materie, das stumpft mich ab, da kommt nichts zurück. Und alte Leutchen, da kommt vieles zurück von dem, was man leistet. Da mache ich ganz andere Erfahrungen, die mir viel wertvoller sind. Wo ich denke, dass gibt einem ein Feedback, was oft im Berufsleben fehlt, das kommt selten einer und haut dir auf die Schulter: „Hast du toll gemacht.“

Musik wieder hoch, dann:

O-TON 31 Taunussteinerin

Die im neuen Reichtum lebt: Es sind eigentlich immer stümperhafte Gebete, die ich bete – das ist trotzdem Reichtum. Das ist zum Beispiel auch ein Reichtum, den meine Mutter mir schenkt. Sie hat für mich und für uns gebetet. Meine Mutter wird mir keinen Schmuck vermachen, meine Mutter wird mir keine Pelze, *nichts*, vermachen, ja. Aber meine Mutter hat mir das größte Geschenk gemacht: Sie hat für mich gebetet und für uns gebetet.

Musik hoch ca. 10 Sekunden frei, liegt dann noch unter bis Mitte O-Ton unter

O-TON 32 Kölner

Der Gott seinen Trost sein lässt: Ohne Musik könnte ich nicht leben. Es ist sogar so, dass ich so viele Lieder im Kopf habe, dass Momente meiner Umwelt dazu führen, dass ich die Emotionen als Lied höre. Das heißt, mir fällt in einem gewissen Moment spontan ein Lied ein, irgendein Lied, was dann dazu passt und das ist dann eine gute Beschreibung der Stimmung. (***Musik jetzt langsam raus, damit das gesungene Ende frei stehen kann***) Das kann sogar auch mal ein Kirchenlied sein aus der Jugendzeit – gerade die letzten Tage hatte ich so einen Moment, da hatte ich so – im Kopf -- den Text habe ich jetzt nicht ganz parat: Herr will unser Trost sein. Kyrie eleis - wie war das noch. (*singt*) „Des sollen wir alle froh sein, Gott soll unser Trost sein. Kyrie eleis.“

ENDE